

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung im's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Koncernepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgefordert. — Anonyme Aufsendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 20.

Cilli, Sonntag den 8. März 1891.

XVI. Jahrgang.

Deutsche Wähler des Reichsrathswahlbezirkes Cilli-Kain, Städte und Märkte!

Die vom Deutschen Verein in Cilli gegebene Anregung, bei der am Montag den 9. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Reichsrath den bisherigen Vertreter des Bezirkes, Herrn Dr. Richard Foregger, abermals zu wählen, hat in unserer Partei einhellige Zustimmung gefunden. In mehreren Versammlungen wurden die Anschaulungen und Wünsche der Wähler dargelegt, es wurde festgestellt, daß unser Abgeordneter ein Mann von entschieden deutscher Gesinnung sein und ein warmes Herz haben müsse, insbesondere für Diejenigen unseres Stammes, welche den Besitz des Deutschthums wider einen maßlos gierigen und übermüthigen Gegner vertheidigen müssen, wie er überhaupt der Überzeugung sein soll, daß die Macht Oesterreichs in erster Linie an der Stärke des allzeit staatstreuen deutschösterreichischen Volkes hängt. Es wurde aber auch allgemein erkannt, daß sich ehrliches Wollen mit Thatkraft und hoher Intelligenz selten in der Weise zusammenfinden, wie es bei unserem Kandidaten der Fall ist, und daß wir das Mandat nicht besseren, treueren Händen anvertrauen könnten, als es diejenigen Dr. Foregger's sind.

Der Name Foregger ist seit fast zwei Jahrzehnten das Wahrzeichen unserer Einigkeit, er war bei vier Reichsrathswahlen die Standarte, unter welcher wir schöne Erfolge errungen haben, der Name Foregger wird uns zum fünftenmale zum Siege führen. Und daß dieser Sieg ein glänzender sei, werden wir alle, die wir Oesterreich und unser deutsches Volk lieben und dem Umsturz der altbewährten Ordnung im Staate mit ganzer Kraft widerstreben, werden wir unsere Stimmen insgesamt auf

Dr. Richard Foregger

vereinigen und damit neuerdings kundgeben, daß wir nicht Willens sind, die deutschen Städte und Märkte des Unterlandes, diese Marksteine der deutschen Cultur, preiszugeben.

Deutsche Wähler! Es gibt kein Hindernis, das groß genug wäre, Euch am Wahltage von der Ausübung Eures Rechtes als Staatsbürger, von der Erfüllung Eurer Pflicht als Deutsche abzuhalten. Wir zählen auf jeden von Euch, wir rechnen darauf, daß kein Einziger fehle!

Treudeutschen Gruß!

Cilli, 7. März 1891.

Für das Wahlcomité:
Dr. Neckermann. Dr. Sajowic.

Gilli 7. März.

Ehe die nächsten achtundvierzig Stunden vergangen sein werden, wird der Abgeordnete des Städte-Wahlbezirkes Gilli-Mann gewählt sein. Die Vorbereitungen zur Wahl, welche in bewährten, unermüdlichen Händen ruhen, sind beendet, und wir dürfen dem Ergebnisse des Wahlkampfes mit Zuversicht entgegensehen. Es wurden von Seite der Gegner, wie gewöhnlich, so auch diesmal, und diesmal mit ganz besonderer Behemenz, Versuche gemacht, die Einigkeit der deutschen Wählerschaft zu stören. Man hat gelogen und verleumdet, man hat Kirche und Kanzel in den Dienst genommen, man hat mit falschen Vorwiegungen auf die Bürger der deutschen Städte und Märkte directe einzuwirken gesucht: es ist Alles umsonst geblieben, die Intrigen unserer Feinde sind zu Schanden geworden und die Handlanger des gegnerischen Kandidaten dürfen sich heute schon bekennen, daß sie sich wieder einmal gründlich blamieren werden. Es ist eben ein Anderes, den skeptischen Deutschen zu überzeugen, als den wendischen Landmann zu leiten, der ganz und gar am Gängelbande der Geistlichkeit einhergeht und nicht viel danach frägt, um was es sich eigentlich handelt. Dem Deutschen gegenüber war es schlecht angebracht, daß die „russische Kanzlei“ diesmal an Schlauheit ein ganz B. sonderes zu leisten sich alle Mühe nahm; man hat das Spiel vom Beginne an durchschaut und wird am Montag die gebührende Antwort geben.

Auf die letzten, gegen den Kandidaten der Deutschen geschleuderten Anwürfe erwidern wir an anderer Stelle. Wir erbringen dort neuerdings den Beweis, daß von der Gegenseite überhaupt nichts Anderes zu erwarten ist, als Verdrehung der Thatsachen und Tücke, und wenn es noch eines Beleges bedürft hat, daß die Deutschen unseres Wahlbezirkes in der That das Richtige getroffen haben, als sie Dr. Foregger auch diesmal candidierten, die Wuth, mit welcher diese Candidatur in den deutschfeindlichen Blättern aufgenommen wurde, hat ihn voll und glänzend geliefert. Die wütendsten Angriffe auf unseren Kandidaten sind natürlich für den letzten Augenblick zu erwarten — unsere Parteigenossen werden dieselben nach Gebur zu würdigen wissen, auch wenn wir vor der Wahl nicht mehr die Gelegenheit finden, zur Abwehr das Wort zu ergreifen.

Die Frage, ob sich unser Vertreter im künftigen Abgeordnetenhaus diesem oder jenem Flügel der Partei anschließen werde, berührt uns erst in zweiter Linie. Für den Augenblick genügt es, die Wahrnehmung unserer Interessen einem ehrlichen Deutschen zu überantworten, der seine ganze Kraft überall einzusetzen wird, wo es gilt, die nationalen Forderungen unserer Partei zur

Der Roman einer Frau.

Der Wirklichkeit nachzählt von Etelska Horvath.

Den Romanen aus der Wirklichkeit fehlt nicht nur oft der „befriedigende Abschluß“, sondern auch die Abrundung, der deutliche Faden, wenn auch selten die — Lehre! Sie sind zumeist traurig und verworren und was sie zu Romanen stempelt, sind die außergewöhnlichen Ereignisse, welche zugleich einzelne Personen mit einem besonderen Nimbus umgeben.

Von dieser Art ist der Lebensroman, den wir hier kurz erzählen wollen.

Jeder Literaturfreund weiß, was der Name Alexander Petöfy (eigentlich Petrovits) bedeutet. Aber die wenigsten unter uns haben eine Zeile von Petöfy gelesen, so daß der Name dieses wahrhaft genialen und eigenartigen Lyrikers für uns ein leerer Schall geblieben ist. Zwar existieren zahlreiche und auch gute Übersetzungen der Dichtungen Petöfy's aber mit den Übersetzungen lyrischer Gedichte ist es eine eigene Sache, sie werden niemals populär.

Und so müssen wir es dem Literaturkennern auf Treue und Glauben hinnehmen, wenn er uns versichert, daß Petöfy mit Recht berühmt sei. Das Schicksal des Dichters selbst ist ein ganz ungewöhnliches und absonderliches, und

Gelingt zu bringen und ihr in wirtschaftlicher Beziehung nützlich zu sein.

Wir gehen aller Voraussicht nach in Untersteiermark ruhigeren Zeiten entgegen. Man hört zwar Stimmen, welche dem neuen Abgeordnetenhaus eine nur kurze Lebensdauer vorhersagen, und Neuwahlen noch für dieses Jahr in Aussicht stellen. Wir glauben nicht daran. Wenn Graf Taaffe mit dem Abgeordnetenhaus, in welchem die Altschechen, seine Lieblinge, nur mehr über ein halbes Dutzend Sitz verfügen werden, nichts anzufangen weiß, so wird der edle Graf, — da eine abermalige Auflösung des Parlamentes insoferne ganz nutzlos wäre, als das zum zweitenmale erneute Haus doch ganz dieselbe Physiognomie hätte, — eben einem Anderen weichen müssen. In jedem Falle wird einige Zeit vergehen, bis sich die Verhältnisse im neuen Abgeordnetenhaus geklärt haben werden und bis es sich gezeigt haben wird, unter welchen Voraussetzungen sich eine Majorität wird bilden lassen. Sollten wir uns jedoch täuschen, sollte es wirklich in diesem Jahre noch zu einer zweiten Reichsrathswahl kommen, so werden die Deutschen des Unterlandes ebenso fest zusammenstehen, wie es am Montag der Fall sein wird. Darüber ist ein Zweifel absolut nicht zulässig. Die Gewähr aber, daß es dann ruhiger werden wird, erblicken wir in den bitteren Erfahrungen, welche die Versöhnungsmeierei sowohl mit den Slaven des Nordens, als auch mit jenen des Südens gemacht hat. Die Wucht, mit welcher bei den Wahlen in Böhmen die Altschechen von den Jungen niedergeworfen wurden, führt eine überraschende Sprache, und wenn man es nicht erleben will, daß sich hier im Süden wiederhole, was in Böhmen mit Schaudern erlebt wurde, so wird man dafür sorgen müssen, daß die wendischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Und es wird dafür gesorgt werden, man verlasse sich darauf!

Blüthen der Wahlbewegung.

Ein ganzes Herbarium könnten wir anlegen, wollten wir alle Blüthen sammeln, welche die jetzige Wahlbewegung schon getrieben hat. Wenige duftende sind darunter, aber viele Gift- und Sumpfblumen. Nur eine oder die andere sei herausgegriffen.

Vor zwölf Jahren war es einem damals fortschrittenen Kandidaten der deutschen Partei gelungen, einen Minister aus dem Sattel zu heben und sich in denselben zu schwingen. Er lenkte das Rößlein nicht geschickt, aber endlich nahmen die Wähler wahr, daß er sehr auf einen höheren Posten im Ministerium zuhielt und das gefiel ihnen nicht, weil sie meinten, daß ein Abgeordneter nur nach seiner Überzeugung für das Wohl des Volkes und nicht für seine Carrière

ebenso ist es das seiner Frau, von welcher wir hier sprechen wollen.

Alexander Petöfy wurde 1822 geboren; wie viele lyrische Dichter machte er rasch Carriere, und als er, 24 Jahre alt, seine nachmalige Frau, Julia Szendrey, kennen lernte, war er schon berühmt, der gefeierte Liebling der Nation.

Über die Jugend Juliens berichtet eine ungarische Zeitschrift ungefähr Folgendes: Sie wurde in der Provinz als die Tochter eines bemittelten und angesehenen Gutsverwalters geboren und in einem vornehmen Erziehungs-institut in Pest erzogen. Sechzehn Jahre alt, lehrte sie zu ihren Eltern nach Erdöd zurück; dieselben bewohnten eine alte Burg mit prächtigem Park, was dem romantischen Sinne des jungen Mädchens besonders zusagte. Heine und George Sand bildeten ihre Lieblingslectüre, der sie sich gern in der Einsamkeit hinab: sie zog die Einsamkeit überhaupt der Gesellschaft vor und behandelte ihre Verehrer mit hochmütiger Gleichgültigkeit. Sie galt als ein räthselhaftes Wesen, welches seinen Willen durchzusehen wußte. Diese Schilderung der jugendlichen Julie ist die einer Romanheldin, nur war Julie nicht eigentlich eine Schönheit; klein, brünett, konnte sie eher eine Soubrette, als eine Heroine erscheinen. Jedenfalls aber

zu sorgen habe. Sie wandten sich von ihm ab und einem Volksmann zu. Das mag unser Kandidat gemerkt und sich gedacht haben: Laß Ihr mich fallen, so verseh' ich Euch noch einen Fußtritt und verschwinde in einer patriotischen Dunstwolke. Gieng hin und stellte den Antrag: In das Parteiprogramm sei ein Punkt aufzunehmen, daß alle Mitglieder treue Bürger des Staates seien. Die Steirer aber, gradaus und ferngesund in ihrem Sinn, fanden, daß ein solcher Punkt in ein Parteiprogramm nicht passe, weil es sich von selbst versteht, weil jede Partei und jedes Volk im ganzen Reich gut österreichisch sein müsse und weil ein solcher Punkt entweder jede andere Partei zwingen müßte, dasselbe in ihr Programm aufzunehmen, um nicht zurückzubleiben, was einen byzantinischen Verlauf der Loyalitätsbetreuungen erzeugen würde, oder daß er darum nicht passe, weil ein solcher Punkt die indirekte Beschuldigung gegen die anderen Parteien und Völker des Reiches aussprechen würde, sie seien nicht reichstreu oder nicht so reichstreu, wie wir, oder aber endlich weil ein solcher Punkt ein Eingeständnis wäre, daß uns das Gewissen drücke und daß wir es daher eilig hätten, unsere Bravheit noch besonders zu versichern. In ihrem selbstbewußten Mannesgefühl, vielleicht in gerechter Entrüstung über die moralische Verwerflichkeit eines derartigen illoyalen Antrages lehnten die Steirer denselben ab. Wie recht sie daran gehan, erkannten sie schon nach wenigen Tagen. Der Antragsteller zeigte sich im wahren Lichte, indem er einen Brief schrieb und veröffentlichte, in welchem er erklärte, die Leibnitzer Trauben seien ihm zu sauer, er verzichte daher auf dieselben, oder wie er sich ausdrückte, einzelne seiner bisherigen Genüngungen verzagen auf die Zukunft Österreichs, er wolle daher den ganzen Wahlbezirk nicht mehr vertreten. Wie schlau! Die ganze Wählerschaft konnte er nicht verdächtigen, weil die Entrüstung über eine solche Beschuldigung doch zu gefährlich zu werden drohte, aber mit „Einzelnen“ konnte man es riskieren; wenn jedoch nur Einzelne von ihm abfielen, warum dann gleich den ganzen Wahlkreis im Stiche lassen? Diese Einzelnen hätten ihn ja doch nicht gewählt, darüber kann er sicher sein. Diese Einzelnen scheinen aber mehrere, ja so viele gewesen zu sein, daß sie weitauß die Mehrheit der Wähler bildeten und deshalb waren die Trauben sauer. Wir aber fragen, ob es anständig und erlaubt ist, zu sagen: Seitdem Ihr Euch von mir abgewendet habt, verzaget Ihr auf Österreichs Zukunft? Bildet sich denn dieser Herr wirklich ein, die einzige Stütze Österreichs zu sein? Pfui, daß ein Deutscher gegen seine Stammesbrüder eine so frivole, tückische Beschuldigung erheben kann! In den Augen aller anständigen Leute ist er durch diese That

besaß sie feuriges Temperament, glühende Phantasie und sie strömte jenes undefinierbare Fluid aus, welches den Mann unwiderstehlich zum Weibe zieht.

Im Hause einer Freundin lernte sie Petöfy kennen und sie fühlten eine jener Leidenschaften für einander, welche man so gerne mit lodernnden Flammen vergleicht.

Die Eltern des jungen Mädchens aber sind mit der Verbindung nicht einverstanden, denn der junge Dichter ist arm, ohne bestimmtes Einkommen, dabei exzentrisch und unberechenbar. Es kommt zu erregten Scenen; man auferlegt dem jungen Paare ein Probejahr und Petöfy ist wütend, da Julie geneigt ist, sich dieser Forderung der Eltern zu fügen. Man behauptet, daß der Dichter bald darauf der Schauspielerin Prielle, nachdem er sie einmal gesehen, seine Hand antrug und daß diese überstürzte Eheschließung nur daran scheiterte, daß kein Priester sie ohne die Einhaltung der gesetzlichen Normen vollziehen wollte.

So blieb Petöfy seiner Julie erhalten. Briefe und Tagebücher derselben liegen vor. Sie zeigen uns jene selbstgefällige Gefühlschwelgerei, welche der damaligen Zeit entspricht. Sie schreibt einmal, daß sie ihren Verlobten zwar liebe, aber nicht wisse, ob dies immer der Fall sein würde, denn die „Gewohnheit sei die

allein gerichtet. — Eine recht häßliche Blüthe des Wahlkampfes, nicht wahr?

Doch sie wuchert üppig weiter. Das gegnerische Pressegesindel haschte mit Gier darnach, pflanzte das Blümlein in den eigenen Sumpfboden und jetzt schillert es in den gruellsten Farben. Entzückend ist u. A. die Gärtnerkunst der Südst. Post, dieses edelsten Organes adeligen Pervakengesteins. In der letzten Nummer leistete sie geradezu Erstaunliches an perfider Verdrehung. Ihre ganze perverse Sophistik wendet sie auf, um die patriotische Gesinnung Dr. Foregger's in ein zweifelhaftes Licht zu setzen; aber gerade die Winkelzüge, die sie dabei anwenden muß, öffnen dem Leser die Augen, daß er es nur mit Lüge und Verleumdung zu thun habe. Mögen sich unsere Lefer selbst ein Bild machen. Die "S. P." sagt: 1. Dr. Foregger gehörte der deutschnationalen Vereinigung an, welche laut Zeugnis des Herrn Dr. Magg „auf die Zukunft Österreichs verzagt“. (Dr. Magg sagte dies nicht der deutschnationalen Vereinigung, sondern „einzelnen“ früherer Gesinnungsgenossen nach.) 2. Dr. Neermann unterschrieb den deutschnationalen Wahlauftruf (?). 3. Dr. Neermann berief für Dr. Foregger die Wählerversammlung ein. 4. Söhne von Anhängern Dr. Foreggers seien auf einem Grazer Commerze gewesen, wo es wenig österreichisch zugegangen sei. Daraus folgt: Die Gesinnung Foreggers sei mit dem österreichischen Patriotismus nicht vereinbar.

Das ist denn doch schon zu dummi, hören wir die Lefer sagen, und Recht haben sie. Damit die "Südst. P." jedoch über ihre plumpen Unterschiebungsmethode ja nicht im Zweifel lasse, leistet sie am Schlusse des Artikels noch Folgendes: Gegen Zene müsse sie ankämpfen, „welche offen erklären, daß sie auf die Zukunft Österreichs verzagen“, darum trete sie gegen Foregger und Koschinchina auf. Also im Handumdrehen ist aus der Verdächtigung Maggs gegen einzelne seiner Wähler eine offene Erklärung Foreggers geworden! Und mit so schmählichen Mitteln glaubt der Leitartikler die Intelligenz des Unterlandes, die kaiserlichen Beamten und Offiziere zu fangen? Schämen würden sie sich, einer Partei zu trauen, deren Organ so plumpe Lügen offeriert!

Sehr gegen den Strich kam ihm die Halung Carneri's zum Grazer Wahlauftruf. Da stand es vor der Frage: einlenken oder daraus verleumden? Ach was! denkt es sich und folgt unbedenklich seiner innersten Natur, verschimpfen wir sie alleamt, es kostet ja nur Ein Geld! Auch Carneri und die ganze Ante sind Landesverräther und stellen sich nur zum Schein patriotisch! Na, daß wir's nur wissen!

Nörderin der Liebe.“ Ein andermal hingegen, ich würde für Dich den Himmel herunterbeten, sagleich Du mir diese Qualen und Kämpfe der Eiferschaft bereitest.“

Juliens Eltern kürzten das Probejahr ab und das liebende Paar wurde gefeitlich vernichtet. Die zweijährige Ehe desselben gehört zu den schönsten Episoden eines Dichterlebens, wie wir kennen.

Der abgöttischen Liebe Petöfy's zu seiner Julie verdankt die Welt die herrlichsten, tiefstempfundenen Lieder. Das Weib, welches einen so begabten Dichter so hoch zu beglücken versucht, muß denn doch besondere Reize besessen haben.

Der Sturm der Revolution von 1848 brach und brauste über das lieb gewordne Nest des Dichterpaars fort. Petöfy griff zu den Waffen und ließ sich in das Corps Uem's einreihen. Julie folgte ihrem Gatten, so weit als es möglich war, ins Feld. Mitten im eisigen Winter, in irgend einem halbverschneiten, weltabgesessenen Neste Oberungarns gab sie ihrem ersten Kinde das Leben. Aber Friede war noch lange nicht in Sicht! Ein weiteres halbes Jahr lang dauerte das abenteuerliche Kriegsleben. Da erfolgte am 31. Juli 1849 die Katastrophe, das Gefecht bei Segesvar; nach

Rundschau.

[Die Wahlen für den Reichsrath.] Am Donnerstag wählten in Steiermark die Landgemeinden, und zwar wie folgt: Wahlbezirk Gilli: Bosnjak, Pettau: Gregorec, Marburg: Robic (früher Gödel-Lannoy), Leibnitz: Karlon, Feldbach: Morsey (früher Pscheiden), Graz: Kaltenegger, Bruck, Pösch, Hartberg: Hagenhofer, Judenburg: Herk (früher Stadlober). Mit Ausnahme des Abgeordneten Pösch gehören alle Abgeordneten der clericalen, beziehungsweise der slavophilen Partei an. — Am Donnerstag wählten auch die Landgemeinden Kärntens, und zwar durchaus deutsche Abgeordnete. Im Wahlbezirk Klagenfurt wurde Kirschner (früher Lax), in St. Veit Pretnar (früher Höck), in Villach Schön und in Spital Rischelwizer gewählt. — Die Städtewahl in Krain, welche an demselben Tage stattfanden, lieferten folgendes Ergebnis: Laibach Polukar (früher Hobenwart), Adelsberg Globocnik (früher Polukar), Rudolfswerth Schuklje. — Wien wählte in der inneren Stadt die Deutschliberalen Herbst, Jacques, Kopp und Exner, und in den übrigen Bezirken Sueß, Sommeruga, Pattai, Geissmann, Schlesinger und Schneider, von welchen die leicht genannten vier Antisemiten, die anderen Deutschliberalen sind. In vier Bezirken finden heute engere Wahlen statt. Die Städte in Niederösterreich haben einen Antisemiten, Jag, zwei Deutschnationale, Richter und Pernerstorfer, und zwei Deutschliberalen, Heinemann und Marchet, entsendet. Bergani und Fiegl sind durchgefallen. Ursin wurde nicht gewählt! — Am Mittwoch fanden in Böhmen die Städtewahl statt und blieben auch hier die Jungtschechen, über die Altschechen Sieger, indem die letzteren nur noch zwei Mandate behielten, deren elf aber an die Jungtschechen abgeben mußten. Infolge dieser neuen Niederlage haben die Altschechen beschlossen, sich zunächst aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen und an den weiteren Wahlen sich nicht mehr zu beteiligen. Sie behalten sich jedoch das Recht vor, an den Arbeiten der anderen tschechischen Parteien Kritik zu üben. Die Deutschen haben in Böhmen auch in den Städten ihren vollen Besitz behauptet, und in Mähren haben die Städtewahl ebenfalls keinerlei Änderung des Verhältnisses der beiden Parteien ergeben. Die Handelskammerwahl in Oberösterreich und die Städtewahl in Salzburg sind deutschliberal ausgefallen, die Städte Schlesiens wählten einen Deutschnationalen und drei Deutschliberalen, die Städte Galiziens entsendeten elf Polen, während die Städtewahl in der Bukowina den Deutschliberalen

demselben wurde Petöfy vermisst und blieb verschollen. Ohne Zweifel ist er gefallen und mit anderen Leichen unbeachtet vergraben worden. Aber Gewißheit darüber hat man nie erhalten.

Julie irrte wie eine Irrsinnige auf dem Schlachtfelde umher, um ihren "Sandor" (Alexander) zu suchen; da sie nicht einmal seinen Leichnam finden kann, reist sie mit ihrem Kinde und dessen Amme nach Klausenburg, wo sie eine Spur von dem Vermissten zu finden hofft. Aber diese Hoffnung trügt, und schließlich muß sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Dennoch will sie nach der Türkei, um ihn selbst, oder eine sichere Kunde von ihm unter den zahlreichen ungarischen Flüchtlingen zu suchen, die über die Grenze geflohen sind, und compromittiert sich bei dieser Gelegenheit mit einem Officier, der ihr einen Paß verschaffen soll.

Und nun kommt das Unbegreifliche in Juliens Leben. Noch immer erfüllt von dem türkischen Plane, läßt sie einen Freund zu sich rufen, der schon bei Lebzeiten ihres Mannes vielfach in ihrem Hause verkehrte. Es ist der Universitätsprofessor Arpad Horvath, der ihr immer stille und bescheidene Huldigungen entgegenbrachte. Sie will dem Haussfreunde Verfügungen über den Nachlaß ihres Gatten mit-

zwei Mandate gebracht haben. Gestern wählten der Großgrundbesitz von Mähren, wo die Compromisliste durchgedrungen ist, von Salzburg, wo ein deutschconservativer Abgeordneter (Schieler) aus der Urne hervorging, dann die Handelskammer von Böhmen, Galizien und der Bukowina und der Städtebezirk von Görz, wo Graf Franz Coronini wieder gewählt ward. — Heute wählen die Städtebezirke Kärntens und werden ohne Zweifel in Klagenfurt Dr. v. Rainer, in St. Andrä Eb'l, und in Villach Dr. Steinwender gewählt werden.

[Der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Herr v. Schmerling,] der bekanntlich schon seit einiger Zeit frank ist, wurde zunächst über den Sommer beurlaubt. Er steht jetzt im 86. Lebensjahre, und da er unlängst einen, allerdings leichten Schlaganfall erlitten hat, so ist wohl kaum daran zu denken, daß er auf seinen Posten zurückkehren werde. Im Justizministerium sind bezüglich seines Nachfolgers die Vorbereitungen auch bereits getroffen.

[Die Absage der deutschen Reichsregierung an den Freisinn,] deren wir letzthin erwähnten, ist in so unzweideutiger Form erfolgt, daß Denjenigen, welche die „Klarung“ so dringend forderten, nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Der Führer der Freisinnigen selbst, Herr Richter, bat erklärt, daß jede Illusion zerstört sei; „gründliche Abrechnung“ will er demnächst halten. Der Jubel, mit dem die Rede des Reichskanzlers in der Presse der Kartellparteien begrüßt wurde, ist ebenso verständlich, wie die tiefe Verstimmung im freisinnigen Lager. Caprivi hat dem Freisinn bitttere Worte gesagt. Er findet das, was dieser thut, „meist nicht gut“; er hält ihm vor, daß er stets nur ein „negierendes Verhalten“ an ihm gefunden habe und betont, keine Regierung, wenn nicht eine fortschrittliche, sei imstande, mit der freisinnigen Partei in engere Verbindung zu treten. Er verzichte bereitwillig auf die Unterstützung, die ihm die Partei für die Wahrung des Ansehens der Regierung biete. Vielleicht noch mehr Aufsehen erregte aber folgender Satz des Reichskanzlers, der sich auf den angeblichen Kampf zwischen Bismarck und ihm bezog: „Die Presse jener Partei läßt in ihren Spalten einen solchen Kampf schon lange in bengalischem Feuer erscheinen. Mir ist bei der Bundesgenossenschaft, die mir in dieser Beziehung in einem Kampf, der faktisch nicht existiert, von jener Seite angeboten wurde, allemal unheimlich geworden.“ Kurzum, die Absage des Kanzlers war so schroff wie nur möglich. Es war freilich ein eigenhümliches Bild, das der deutsche Reichstag bisher bot: hier die Kartellparteien, vielfach die neue Re-

theilen (wieder in sehr romantischer Form — ein versiegeltes Paket!) Horvath beschwört sie, den abenteuerlichen Plan aufzugeben und bittet sie, sich verrathend, um eine Locke ihres Haars. Und diesen Moment führt die Wendung herbei. Julie trägt dem Freunde fast unverhohlen ihre Hand an, die er freudig annimmt. Und am 21. Juli 1850, zehn Tage vor Vollendung des Trauerjahrs feiern sie ihre Hochzeit. Eine stille, normale, spießbürgerliche Ehe folgt. Julie erzieht liebwohl ihre Kinder zweiter Ehe neben dem Vermächtnis Petöfy's, dem kleinen Soltan.

Man hat die Frau vielfach verdammt. Gewiß, das ideale Glück, das ihr Petöfy geschenkt, hätte größere Treue verdient.

Hatte nicht Friederike Brion allem Glück entsagt, weil sie von einem Göthe geliebt worden war? Und Petöfy war und ist für die Ungarn, was uns Göthe ist, was dieser zumal in seiner Jugend war. Und die Umstände, unter welchen sie Witwe geworden war! Raum war ihr Gatte gefeitlich tot erklärt, noch bestand die Möglichkeit, daß er irgendwo und irgendwie fortlebte, und schon ward sie das Weib eines andern!

Dennoch hat Juliens Handlungsweise auch etwas menschlich Begreifliches. Wie sollte sie sich nicht nach Ruhe, nach einem bürgerlich ein-

gierung bekräftelnd, aber ihre Vorlagen im Ganzen doch schließlich annehmend, dort der Freisinn, voll Lobes für den neuen Kurs, aber alle Vorlagen mit Beifall ablehnend. Wenn jetzt die Regierung glaubte, ihre Stellung deutlich kennzeichnen zu sollen, so gab ihr ohne Zweifel die Art, in welcher der Freisinn die Frage der Unteroffizierprämien behandelte, den Anlaß zu energischem Vorgehen. Nicht unmöglich ist es auch, daß die auffallend laue Form, in welcher ein Theil der freisinnigen Presse die Ereignisse in Frankreich behandelte, verstimmt hat. Die nächste Folge der Kanzlerrede ist die, daß das Verhältnis des Freisinns zur Regierung künftig wesentlich dasselbe sein wird, wie zu Bismarck's Zeiten. Da das Zentrum überdies merklich von seinen alten Bundesgenossen abgedrückt ist, steht die freisinnige Partei vorerst einsam da.

[Im deutschen Reichstag] soll demnächst eine Kundgebung der Regierung über ihre Stellung zur Arbeiterfrage zu erwarten sein und durch dieselbe klar gestellt werden, daß die Ziele der jetzigen Bergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen socialistischen Richtung sich im direktesten Widerspruch befinden und die Regierung daher nötigen, mit voller Energie Front gegen diese Bestrebungen zu machen. Der Reichskanzler hat in seinen letzten Reden geäußert, daß er alle seine Schritte auf ihre socialpolitische Bedeutung hin prüfe. Er hat zugleich aber auch wiederholt auf die Gefahr eines socialdemokratischen Umsturzversuches hingewiesen und die Notwendigkeit betont, sich auch auf den äußersten Fall einer bewaffneten Vertheidigung der Rechtsordnung vorbereiten zu müssen.

[Der Elsaß-Lothringische Landesausschuß] richtet zufolge stimmig einhellig gefassten Beschlusses eine Adresse an den deutschen Kaiser, in welcher versichert wird, daß die Vertreter von Elsaß-Lothringen treu auf dem Boden des Gesetzes verharren, und auf das allerentschiedenste jede Einmischung seitens fremder Elemente zurückweisen. Keine aus dem Auslande kommende Agitation sei geeignet, ihre Gesinnungen zu erschüttern. Im Vertrauen auf das Wohlwollen, welches der Kaiser ihnen stets gezeigt, bitten sie um die Aufhebung der Passmaßregeln, oder, falls dies nicht thunlich wäre, um mildere Ausführung derselben. — Das „Straßburger Landesblatt“ bringt folgende Abfertigung: „Wenn Herr Droulède eine Idee davon haben möchte, was ihm die Elsässer auf seinen Patriotismus geben, so möge er einmal das Elsaß besuchen; es könnte ihm von denselben, nicht von den Deutschen, gar übel heimgesleuchtet werden. Wenn das all' sein marktschreierischer Patriotismus ist, ein paar Kränze und Fahnen zur Statue Straßburg zu schleissen,

fachen Glück sehn? War doch Alles an ihrem Schicksal außergewöhnlich gewesen, die Person ihres Gatten, dessen Denkungsweise, die große Zeit, der ganze äußere Verlauf der kurzen Ehe, endlich das furchtbar räthselige Verschwinden des Mannes.“

Es war zu viel für ein schwaches Weib. Julie mußte darüber verrückt werden, oder Schutz suchen bei einem anderen Manne, der ihr ein ruhiges Heim gewährte. Wer vermöchte ihr zu grossen, daß sie das letztere Los wähle, um vielleicht dem ersten zu entrinnen? Aber gänzlich entronnen ist sie ihm nicht. Am Schlusse ihres Lebens steht noch eine Unbegreiflichkeit, welche sich nur aus einer tiefen Gemüthszerrüttung erklären läßt. Schwer leidend geworden, verläßt Julie das Haus ihres Gatten und die Kinder, gegen den Wunsch und Willen der Ihren, um allein zu wohnen, um allein zu sterben. Und allein ist sie gestorben, als hätte der ruhelose Schatten ihres geliebten Sandor sie noch ereilt und heimgeholt in ein finster phantastisches Reich. Sie wollte den Ihren nicht zur Last fallen, und als eine Unglückliche, Beklagenswerthe, hat sie geendet, nicht tragisch, aber traurig, ja jämmerlich. Und die Lehre, die wir verheißen? Das Ungewöhnliche ist selten das Beglückende, am wenigsten für das Weib.

für das die Elsässer fort büßen müssen, so wäre es besser, er hängte sich an der Statue auf. Auf diese legte Dummitheit würden sie ihm mehr halten, denn dann hätten sie vor diversen anderen endlich Ruhe. Daß er es fertig bringt, ernst genommen zu werden, das ist leider eine andere Sache. Für uns Elsässer ist er ein tauber Don Quijote.“

[Das Verhalten der französischen Regierung während des Besuches der Kaiserin Friedrich] wird vom „Matin“ einer wohlverdienten Vorlesung unterzogen. Das Blatt zählt auf, welche Fehler das Ministerium gemacht, wie es weder mit dem Grafen Münster sich wegen des Besuches ins Vernehmen gesetzt, noch die Presse aufgesfordert habe, ihre Zunge im Baum zu halten und das Incognito der Kaiserin zu achten, wie sie thatenlos der Heze der „Patrioten“ zugesehen habe u. i. w. „Was beweist“, so fragt schließlich „Matin“, dies Alles? Daß es in Frankreich gegenwärtig keine Regierung gibt. Es gibt Leute, die zufällig Minister sind, die aber nicht das erste Wort ihres Handwerks verstehen und die gegenüber der Reise der Kaiserin so wenig eine Haltung einzunehmen wußten, wie sie jüngst in der „Thermidor-Affaire“ eine vernünftige Entscheidung zu treffen verstanden. Man muß sich mit Besorgnis fragen, wie eine solche Regierung sich verhalten werde, wenn einmal die Umstände ernst werden sollten, und man schaudert bei dem Gedanken, daß die Nation eines Tages vor einem Abgrunde steht, ohne Steuer, ohne Stützpunkt, ohne einen Mann, der ihre Gedanken ausdrücken und ihr einen Antrieb und eine Seele zu geben vermöchte. Ein zusammen gewürfelter Haufen ist fähig, alle Thorheiten der Welt zu begehen; die Presse erhält sich leicht und wirkt Alles durcheinander, die öffentliche Meinung ist allen Tollheiten zugänglich, aber es ist Niemand da, der Ordnung hineinbringt und dieses Chaos organisiert. Ohne dies aber sind Kanonen, Flinten, Kriegsschäze, Hindenburg, guter Wille nutzlos. Wenn man sein Vaterland wahrhaft liebt, kann man an diese Dinge nicht denken, ohne daß Einem die Haare zu Berge stehen. Und man möchte weinen, wenn Niemand auf das hört, was man sagt. Später, wenn man Recht bekommt, und wegen seiner Voraussicht gerühmt wird, ist es zu spät.“

[Das neue rumänische Cabinet] welches, wie wir bereits gemeldet haben, Florescu zum Präsidenten hat, ist ein conservatives. Es ist wie folgt zusammengestellt: General Florescu, Präsidium ohne Portefeuille; Catargiu, Inneres; Bernescu, Finanzen und interistisch Handel; Ghaciu, Außenhandel; Oberst Jacques Lahovari, Krieg; Olanescu, öffentliche Arbeiten. Die Portefeuilles der Justiz und des Unterrichts sind noch nicht vergeben. — Wie die letzten Nachrichten aus Bukarest melden, hat das neue Ministerium für seine erste Erklärung in der Kammer ein Tadelvotum eingeholt, welches mit 77 gegen 69 Stimmen votiert wurde. Man sieht infolge dessen der Auflösung der Kammer entgegen.

[Auf dem internationalen Socialistencongress in Brüssel] welcher am dritten Sonntag des August eröffnet wird, soll die Frage des Streiks in dem Vordergrund der Berathungen stehen. Bei Ausbruch größerer Streiks sind zwar den socialistischen Comités der verschiedenen Länder immerhin nennenswerthe Gelder aus dem Auslande zugeflossen, aber die Hilfe soll dadurch oft wieder aufgehoben werden, daß die nichtorganisierten Arbeiter eines anderen Landes nach den Streikorten hingezogen sind, wo die Lohnverhältnisse vielleicht günstiger lagen als in ihrem Vaterlande. Dies soll nun verhindert werden; socialistische Arbeitersecretaire sollen die Arbeiter warnen, nach den Streikorten hinzuziehen; die Verbindung der Streikenden des einen Gewerks in einem Lande mit den Arbeitenden desselben Gewerks in einem anderen Lande soll auf das engste hergestellt werden, damit eventuell beim Ausbruch des Streiks die Fabrikanten keine Kräfte von auswärts bekommen können. Der Congress wird, nach allen Vorbereitungen zu schließen, von Socialisten aller Länder besucht werden und

vielleicht ebenso zahlreiche Theilnehmer zählen als der in Paris.

Locales und Provinciales.

Gili, 7. März.

[Personen nachrichten.] Der Bezirksschreiber in Liezen, Josef Dörflinger, wurde zum Rathsschreiber beim Landesgerichte in Klagenfurt, und der Finanz-Sekretär Norbert Graf von Herrassis-Dieppo in Klagenfurt zum Finanzrat ernannt. — Dem Vorstand des Bahnbetriebsamtes der österr. Staatsbahnen in Pontafel, Franz Scaglia wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Zum Stellvertreter des Directors des steiermärkischen Landes-Eisenbahnamtes wurde der Ober-Ingenieur Arthur Regel ernannt.

[Die Wahlbewegung.] Man schreibt uns aus Drahtenburg, 5. d. M.: „Gestern fand unter dem Vorsitz des bekannten Wendeführers unseres Marktes in einem hiesigen Gasthause eine Wählerversammlung statt, zu welcher trotzdem Herr T. die größten Anstrengungen gemacht hatte, nicht mehr als — dreizehn Gejünnungsgenossen des Herrn Serneki erschienen waren. Der Kandidat der windischen Partei durfte über dieses klägliche Resultat nicht sehr erbaut sein. Wie es bei der Versammlung zu ging, braucht wohl nicht näher beschrieben zu werden. Je kleiner die Zahl der erschienenen Wähler war, umso größer war der Lärm, den sie machten, und daß in Lobpreisungen des Herrn Dr. Serneki und anderseits in Verdächtigungen des Herrn Dr. Foregger schier Unglaubliches geleistet wurde, versteht sich von selbst. Dem Herrn Dechant wäre zu empfehlen, daß er, statt derartige Versammlungen zu besuchen, sich lieber mehr um kirchliche Angelegenheiten kümmere, zum Beispiel um die herzlich schlechte Kirchenmusik.“ — Ueber eine am 26. v. M. in Mahrenberg stattgehabte Wählerversammlung kam uns ein Bericht zu, der in der letzten Nummer nicht untergebracht werden konnte. Derselbe lautet: „Die Wähler versammelten sich in Herrn Josef Heu's Gasträumen, Herr Bürgermeister Alois Langer führte den Vorsitz und ertheilte, nachdem er die Geschienenen um Aufmerksamkeit für den Kandidaten, Herrn Dr. Kokoschinegg, ersucht hatte, dem letzteren das Wort. Dr. Kokoschinegg sprach in längerer Rede die Auflösung des Reichsrates und die Schwierigkeit, eine neue Majorität zu bilden, und übergang dann zu den Anträgen, welche von ihm eingebracht, aber sämtlich abgelehnt wurden. Sie betrafen die Errichtung von Parallelklassen am Gymnasium zu Marburg, die Regulierung der Drau, und das Fällenlassen der sechsperzentigen Bezugszinsen bei Steuer-Rückständen. Bezuglich dieses letzteren Antrages sei zu hoffen, daß der neue Finanzminister demselben geneigt sein werde. Redner erwähnte ferner des deutsch-tschechischen Ausgleiches, besprach die Stellung der Parteien im neuen Abgeordnetenhaus und schloß mit einer Erläuterung des Programmes der Deutschnationalen, welches die deutsche Gejünnung an die Spitze stelle und für den Fortschritt in politischer Hinsicht, für die Erhaltung des bürgerlichen und des bauerlichen Mittelstandes, für die Ausgestaltung des Genossenschaftswesens und für die Steuerreform eintrete. Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen und Herr Dr. Kokoschinegg zum Kandidaten proklamiert.“

[Eine Wählerversammlung findet heute in Hohenegg statt. Unser Kandidat, Herr Dr. Foregger, wird in derselben sprechen.

[Die „Slowenische Delegation“ ist um ein interessantes Mitglied verstärkt worden. Es ist dies Herr Dr. Gregorčič, Priester und Lehrer am Seminar in Görz. Der würdige Mann gilt als „Jungslowene“ ärgerster Sorte und als eifrigster Mitarbeiter des russophilen „Slovan“, in welchem er Nummer für Nummer für die Einführung der slavischen Liturgie Propaganda macht und gegen die „Lateinisierte“ Lärm schlägt.

[Aus Hohenegg] schreibt man uns: „Der von der Landschaft zu unserem größten Bedauern hieherversetzte Arzt Dr. Žižek, dann

der als ungemein leidenschaftlich bekannte Lehrer Bresovnik und der streitbare Kaplan, Herr Rom, arbten im Schweiße ihrer Angesichter für den Gottesläugner. Vor den beiden Letzteren nimmt das nicht wunder, denn ihre ganze Denkart und ihre Kurzsichtigkeit in nationalen Dingen entschuldigen den unproductiven Fleiß einigermaßen; wie aber Herr Žižek dazu kommt, uns untereinanderbringen zu wollen, das ist weder zu begreifen noch zu rechtfertigen. Niemand anderer als er selbst hat bei seiner Hieherkunst betheuert, daß er es als Pflicht betrachten werde, in nationalen Angelegenheiten den Anschauungen des hiesigen Bürgerthums nicht entgegenzuarbeiten. Aber er verlegt diese Pflicht so sehr, daß darüber allgemein und mit Recht Verwünschungen und Klagen laut werden. Wir haben ihn nicht hiehergebeten, und wenn ihm die Zustände in Steiermark nicht passen, so möge er jenseits der Sau für sich und andere Heil suchen.

[Wenn die Geistlichkeit politisiert!] Aus der Pfarre, die dem kleinen Herrn Dr. Gregorec anvertraut ist, bekommt man merkwürdige Dinge zu hören. Piccolo wird dort bald keinen einzigen Freund mehr haben, und die gesammte Bauernschaft murrt in bedenklicher Weise über die sonderbaren Manieren, die derselbe an den Tag legt. Die Leute wollen ihren Pfarrer daheim haben, und nicht bei den Jungtschechen im Reichsrath; sie sind gewöhnt, leutselig und nicht hochmuthig behandelt zu werden, sie wünschen einen väterlichen Freund und Berather, nicht aber einen Lärmschlager, der die Bauern und behördliche Organe beleidigt. Wie weit die Zustände dort fortgeschritten sind, beweist der Umstand, daß sich einige Arbeiter und Bauernfamilien mit der Absicht tragen, zum Protestantismus überzutreten. Da der Herr Pfarrer auf Wohkreisen ist, und ihm seine politischen und nationalen Arbeiten dazu überhaupt nicht Zeit lassen, soll die politische Behörde die Beilegung dieser Angelegenheit im katholischen Sinne übernommen haben.

[Bon Herrn Micha Bošnjak] läßt die Geschichte der letzten Tage wissen, daß er vergangenen Mittwoch in Mann beinahe Blut geschwitzt habe. Der gute Mann hielt dorthin selbst vor den Bauern eine Rede, die nahezu eine deutsche Meile lang war, denn er sprach an zwei Stunden davon, wie wichtig es sei, ihn wieder in den Reichsrath zu entsenden. Während seiner Explicationen entstand eine lebhafte Bewegung — nach hinaus, und nach Schluß der interessanten Aufführungen wurde unter allgemeiner Zustimmung — Herr Vencel aus Blanca gebeten, statt Michas das Mandat zu übernehmen. Das war ein schöne Geschichte! Zum Glücke ist Herr Vencel ein praktischer Geschäftsmann und Deconom, der vorderhand noch nicht auf Michas Bankstühle reflectiert. Ein einziges Wort von ihm, und um den wackeren Hopfenmann wäre es unter dem Jubel der Wahlmänner aus und geschehen gewesen. Herr Micha ist diesmal also mit dem blohen Schrecken davon gekommen. Ist ihr auch zu wünschen dieser edlen Seele! —

[Die Triestiner freiwillige Feuerwehr] hielt, wie uns berichtet wird, letzten Sonntag eine Hauptversammlung ab, in welcher der Jahresbericht mit Besiedigung zur Kenntnis genommen und die Neuwahl des Commandos und der Ausschußmitglieder für die nächste zweijährige Functionsperiode vollzogen wurde. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Herr Adolf Vidra, Hauptmann; Herr Ferdinand Ros, Hauptmann - Stellvertreter; Herr Gustav Bodusel, Schriftwart - Adjutant; Herr Josef Moll, Cossier; zu Exerziermeistern wurden die Herren Friedrich Kitzer und Johann Weiß, zu Zugführern die Herren Andreas Sadl, Anton Weixler, Johann Krammer, Peter Rückl, Josef Moll, Johann Sorčan, Johann Loger und Alois Pinter, und zu deren Stellvertretern die Herren Josef Stöckl, Johann Fregl, Alois Podmenik und Franz Zuzmann gewählt. Zugführer sind die Herren Emil Volc, Johann Lazzik, Anton Bočivavšek, Josef Novák und Janaz Ranzinger; Beugwarte die Herren Blasius Štočka und Franz Lazzik; Kneipwarte die Herren Friedrich Kitzer und Alois Pominel;

Rechnungsreviren die Herren Andreas Sadl und Friedrich Kitzer. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die freiwillige Feuerwehr in Triest zwei Ehrenmitglieder und 67 ausübende Mitglieder zählt und daß sie im vergangenen Jahre fünfmal alarmiert wurde. Der Bericht bezeichnet die Ausrückung aus Anlaß des Massenfestes des Kaisers als den hervorragendsten Ehrentag des Vereinsjahrs und hebt als bedeutungsvolle Errungenheiten des Jahres 1890 die Anschaffung von Dienstmänteln, sowie die durch den Beitritt des Herrn Dr. Adolf Samis möglich gemachte schnelle ärztliche Hilfeleistung bei Übungen und Bränden hervor. Der Bericht spricht allen Gönnern, insbesondere dem Landausschuß, der Gemeindevertretung Triest, dem Herrn Werksdirector M. Terpotich den Dank aus und knüpft daran die Bitte um fernere Unterstützung der selbstlosen Bestrebungen der freiwilligen Feuerwehr.

[Südbahn.] Vom 1. Juni d. J. angesangen werden, wie wir erfahren, die Züge zwischen Wien und Triest mit einer Fahrgeschwindigkeit verkehren, daß sie eine ungefähr um 1 Stunde 20 Minuten geringere Fahrzeit benötigen werden.

Theater, Kunst, Literatur.

Liedertafel des Gillier Männergesangvereines.

Nach längerer Pause erfreute uns unser Männergesangverein wieder einmal mit einer Liedertafel, und der äußerst zahlreiche Besuch — beide Casinosäle waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt — lieferte den besten Beweis für die Beliebtheit, deren dieser Verein genießt, und von dem Bedürfnisse der Gillier nach gutem Sange. Wohl war diesmal ein besonderer Anziehungspunkt vorhanden, welchen die Einladungen in beinahe zu auffälliger Weise ankündigten; allein als wirksam hat sich dieses Mittel bewährt, und man hat auf jenen Punkt auch gar nicht mit Unrecht ein besonderes Gewicht gelegt. Eine Anzahl von Mitgliedern des Marburger Männergesangvereines und dessen erster Sangwart Herr Rudolf Wagner waren nämlich, einer Einladung folgend, erschienen, um bei der Liedertafel mitzuwirken, und die beiden Nummern, welche dieselben zur Aufführung brachten, müssen unbedingt als die Glanznummern des Programmes bezeichnet werden. Da letzteres durchwegs ein heiteres Gepräge trug, mußten auch die verehrten Gäste aus Marburg sich in diesen Rahmen einfügen und es geschah dies auf das gelungenste mit den „Snadahiples espagnoles“, großer Scene mit Gesang und Tanz sowie echt spanischer Musik von Rudolf Wagner, und „Eine reisende Concertkapelle“ oder „Verkannte Genies“ von Moriz Peuschel. Aus dem „spanischen“ Texte der Snadahiples glaubte man unsere Verhältnisse ersehen zu können und treffliche Anspielungen wurden uns auch von den verkannten Genies geboten. Musikalisch und mimisch sind beide Nummern geradezu ausgezeichnet, Costüme und Aufführung mit Einschluß des Tanzes waren tadellos, und wir wußten nicht, welche Leistung wir besonders hervorheben könnten, nachdem ja alle Mitwirkenden — auch die Damen — auf der Höhe der Situation standen. Daß die Clavierbegleitung durch Herrn Rudolf Wagner meisterhaft war, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, und namentlich wohlthuend berührte die innige Wechselwirkung, welche zwischen diesem Sangwarte und seinen Sängern besteht.

Die übrige sangliche Vortragsordnung brachte uns durchwegs mit alten Bekannten zusammen. Der Abtsche Männerchor: „O Vaterland, wie bist du schön“ ist wohl nicht das beste Erzeugnis dieses an Tiefe nicht allzu-reichen Tonsetzers und nur als Eintrittsnummer zu verwenden, wie es auch hier geschah. „Stille Nacht“, Männerchor von Franz Blümel, dem Gillier Männergesangvereine gewidmet, klingt duftig und einschmeichelnd und wurde auch mit Innigkeit und Verständnis gebracht; leichteres kann auch von dem Kremserschen „Vollkslied aus Oesterreich“ gesagt werden. Engelsbergs

„Poeten auf der Alm“ werden stets gerne gehört; doch schien uns diesmal eine dem Tonwerke nicht ganz zusagende Auffassung vorzuherrschen und namentlich können wir uns mit der Verwendung des Chores an Stelle des vorgeschriebenen Quartetts im düstigen Beginne des letzten Theiles nicht einverstanden erklären. Die Sänger leisteten übrigens, was sie nur immer leisten könnten, und verdienen uneingeschränktes Lob.

Die Gillier Musikvereinskapelle brachte in den Pausen sieben Nummern zum Vortrage, und wir hatten auch diesmal Gelegenheit, die Reinheit und Präzision unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Diezl zu bewundern.

Nach der Liedertafel vereinigten sich die Sänger mit den Gästen im kleinen Saale. Manch' Trinkspruch auf die Marburger, deren ausgezeichneten Sangwart Herr Rudolf Wagner und den hochverdienten Vorstand des Gillier Männergesangvereines Herrn Dr. Schurbi wechselte mit Chören unter Wagners Leitung, und als der Verein in früher Morgenstunde auf dem Bahnhofe von seinen lieberwerten Marburger Gästen Abschied nahm, da brach sich allseitig Bahn der Wunsch: „Auf baldiges Wiedersehen!“

* Im Gillier Stadttheater kommt morgen, Sonntag, die für Freitag angekündigte gewesene Posse „Die Näherrin“ mit Fräulein Weiß in der Titelrolle zur Aufführung. Fräulein Weiß wird als eine ebenso hübsche und interessante, als tüchtige Vocalsängerin gerühmt.

Volkswirtschaft.

[Localbahn Wies-Gibiswald.] Demnächst sollen über das von der Graz-Köflacher Bahn vorgelegte und mit günstigem Erfolge der Tracen-Revision unterzogene Project der vier Kilometer langen Localbahn von Wies nach Gibiswald die Concessions-Verhandlungen eingeleitet werden und ist, falls der Nachweis der Sicherstellung für die Durchführung dieses Projects erbracht wird und die Interessenten demselben ihre werthätige Unterstützung angedeihen lassen, an dem Zustandekommen dieser Vocalbahn-Verbindung nicht mehr zu zweifeln.

[Bei den Postsparsäcken in Sieiermarkt] wurden im Monate Februar eingelegt: im Sparverkehr 84.504 fl. 72 kr., im Checkverkehr 2.968.876 fl. 58 kr. Dagegen wurden zurückgezahlt: im Sparverkehr 48.090 fl. 40 kr., im Checkverkehr 1.373.837 fl. 68 kr. Bei sämtlichen Postsparsäcken Österreichs wurden im Monate Februar im Sparverkehr eingelegt 1.968.130 fl. 96 kr., rückgezahlt 1.421.104 fl. 64 kr., im Checkverkehr wurden eingelegt 71.499.763 fl., rückgezahlt 70.706.847 fl. 21 kr.

[Die Gailthalbahn.] An dem Zustandekommen dieser Bahn, die von der Staatsbahn bei Thörl-Maglern oder Arnoldstein oder bei einer zwischen diesen Stationen zu errichtenden neuen Station abzweigen soll, um bis Hermagor, wahrscheinlich aber bis Mauthen geführt zu werden, wird, wie die „Freien Stimmen aus Kärnten“ melden, im Gailthale mit Feuerfeuer gearbeitet. Die Tracingskosten der Bahn im Betrage von 7000 fl. sind von den interessierten Gemeinden und Gewerbsleuten bereits gezeichnet und da auch die Rentabilität der Linie keinem Zweifel unterliegt, so kann das Zustandekommen derselben, wenigstens vorläufig bis Hermagor, als gesichert betrachtet werden.

[Ein General-Gütertarif der österreichischen Staatsbahnen] erscheint in der Wiener Hof- und Staatsdruckerei. Wie wir dem von der Direction derselben uns zugesendeten Prospect entnehmen, dürfte dieser Gütertarif ein in seiner Art einzig dastehendes Sammelwerk sein. Das Abonnement kostet per Jahr 24 fl.

Buntes.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Sitzung am 3. d. M. wurde der Frauenberggruppe in Tropau für das reiche Ertragnis eines Ma-

tenbales, den beiden Ortsgruppen Wien-Favoriten, der Frauenortsgruppe in Hernals, den Ortsgruppen in Mittelgrund und Alschowitz für Festveranstaltungen, ferner der Frauenortsgruppe in Salzburg für die Bemühungen bei Regelung der Ortsgruppenverhältnisse im Lande Salzburg und der Gemeindevertretung in Hoheneggen für einen Jahresbeitrag der Dank ausgesprochen. Dr. Wolfschmidt berichtete über den Verlauf einer zahlreich besuchten Versammlung der Ortsgruppe in St. Leonhardt, dann über seine Intervention in Leibnitz in Angelegenheit des dem Schulvereine zugeschaffenen Nachlasses nach Dr. Meichenitsch. Der gesammte Nachlass, welcher nach den Anordnungen des Erblassers vorzüglich zur Verwendung in Untersteiermark bestimmt ist, dürfte sich bei günstiger Realisierung auf circa 20000 fl. belaufen. Die anderweitig veröffentlichten Angaben beruhen auf ungenauer Information. Die Berathungen über die Abhaltung der Hauptversammlung wurden fortgesetzt, den Schulen in Fersenthal (Tirol) Lehrmittel zugewendet und die Modalitäten der Übergabe der Schule in Königsfeld in die öffentliche Verwaltung eingehend besprochen. Ferner wurde für die Schule in Selletz ein Betrag zur Anschaffung von Vermitteln bewilligt, und die Schule in Auersflatz mit Arbeitsmaterial unterstützt. Endlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in St. Egidi, Pavlow, Eisenbrod und Freiberg erledigt.

[Wie ein Gehängter einen Leben verlor!] davon erzählen Hamburger Chronikschreiber eine merkwürdige Geschichte: Im Winter des Jahres 1653 wurde zu Hamburg ein Dieb gehängt, der, als er vom Galgen genommen und der Anatomie überliefert wurde, ganz steif gestreckt war. In der Anatomie nahm ihn der Stadtphysikus in Empfang. Als dieser mit dem Leichnam hantierte und ihn umwandte, schlug der steif und hart gestreckte Arm des Cadavers den Doctor so heftig an den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Schlag und Schreck hatten nach wenigen Stunden den Tod des unglücklichen Arztes zur Folge.

[Verdächtige Schmeichelei.] Mann: „Wie reizend Du wieder in diesem Winterkleide aussiehst! — Frau: „O, das kenne ich! Beim Wechsel der Jahreszeit findest Du mich immer in den alten Sachen reizend!“

Eingesendet.

Geehrter Herr Schriftleiter!

So viel mir bekannt, ist nachfolgender bezeichnender Vorfall durch die Presse nicht veröffentlicht worden. Die erste That des Herrn Dr. Josef Sernec in der occupied Gemeinde „Umgebung Cilli“ war die, einen alten aber noch ganz arbeitsfähigen Mann, Herrn H., der im Dienste jener Gemeinde als Sekretär ergraut ist, mit einem moralischen Fustritt um den Dienst zu bringen. Das Einschreiten des Herrn Grenadierwirtes Jesernig, welcher geltend machte, daß Herr H. ja auch unter der einst ebenfalls slovenisch gewesenen Majorität zur vollen Zufriedenheit amtiert habe, nützte nichts; der alte Mann mußte fort, es gab kein Erbarmen. Herr H. ist ein Deutscher — das war die einzige Ursache, weshalb Herr Dr. Sernec die Entlassung desselben durchgeführt hat. So also hat derselbe Dr. Josef Sernec, der sich in der biesigen deutschen Gesellschaft als ungemein „gemäßigter Slovener“ einführte, dem man mit Vertrauen, mit deutscher Freundlichkeit und Offenheit entgegenkam und der unter diesen Umständen Tausende von Gulden von deutschen Parteien erworben hat, dieses Entgegenkommen gelohnt. Er hat dem alten Deutschen das Brot entzogen: das war die slavische Quittung für deutsche Vertrauensseligkeit. Gewonne es ein Deutscher über sich, in gleicher Weise zu handeln?

Cilli, 6. März 1891.

Ein Cillier.

Danl. Dem Gefertigten sind durch Herrn Topolouscheg 18 fl. 90 kr. ö. W. als Beitrag für die Vogelfütterung im Stadtpark übergeben worden. Den tierfreundlichen Spendern wird namens des steir. Thierschutzvereines hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Josef L. Weiß,
Vorsteher der Filiale Cilli.

Es ist eine feststehende Thatsache,

dass das Wohlwerden der Zähne im ersten Stadium der Säure zuzuschreiben ist, welche die Speicheldrüsen absondern. Um die Mundässe unschädlich zu machen, ist der Gebrauch des weltberühmten echten **Anatherin-Mundwasser**

des k. u. k. öster.-ungar. u. kön. griech. Hof-Zahnarztes

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2,
eine unbedingte Nothwendigkeit, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Cilli's und Oesterreich-Ungarns. 29—7
Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER<sup>reinster
alkalischer</sup>
SAUERBRUNN<sup>bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.</sup>**

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Un-
lust zu jg.
lich Unternehmen
hat vielfach ihren Grund
in gefährter Verdauung. Wer
daran leidet, verlange die kleine be-
lehrende Schrift, die von Fritz
Popp's Verlags-Anstalt
in Heide, Schlesw.-
Holst. kostenlos
versandt
wird.
984—3

Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von Staats-Losen
auf Ratenzahlungen besaffen wollen, werden
gegen hohe Provisionen in allen Orten an-
gestellt. Offerte an die Annoncen-Expedition
J. Danneberg, Wien I., Kumpfgasse 7.

Arztlicher Math wird nur noch
Zahnkranken bis 30. März
I. J. in der Ordinations-
Anstalt in Cilli, Spar-
casse-Gebäude, ertheilt.

Copirtinten

sowie
Schreibtinten jeder Art

aus der chemischen Fabrik der Gebrüder Müller Budapest, insbesonders empfehlenswerth für Comptoirs die Anthracen-Copirtinte

In Cilli zu haben in der **Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch-**

Warenlager-Veräußerung.

Das auf 3524 fl. 45 kr. inventierte, resp. geschätzte Warenlager der in Concurs gerathenen Anna Bratanić in Laufen, ist per Bausch und Bogen, jedoch nur um oder über den Inventurwerth an Jedermann verkäuflich. Die bezüglichen Offerte sind längstens bis zum 24. März d. J. an den Concursmasse-Verwalter **Josef Hren**, Kaufmann in Oberburg einzusenden, bei welchem auch das Inventurprotokoll etc. zur Einsicht vorliegt. 180—2

Gesucht.

Für den Betrieb einer Kantine bei einem renommierten Kohlenwerke im Schallthale, ist mit 15. März 1891 die Stelle eines Kantineurs zu besetzen. —

Derselbe muß verehlicht sein, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig und für gute Küche und Bedienung besorgt sein.

Adresse i. d. Exp. d. Blattes. 187—3

Weltausstellung Paris 1889 Goldene Medaille.

Größter Erfolg. Versuchet und richtet.

Das zerstörende

Tord-Tripe

vernichtet Ratten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Haustiere.

Preis eines Packets 50 kr.

A. Conneau, Traverse Gazzino 5,
Marseille, Frankreich.

Erfinder. 196—12

General-Depôt für Untersteiermark:

L. Leo Hannak,
Droguerie, Cilli.



MARIAZELLER Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. BRADY in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

JOHANN JOSEK

Tapezierer

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfiehlt sie zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.
Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschholzrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen. **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**
Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung und Spalterung** übernommen.

Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. J. per Raum fl. 3.50.

Fritz Rasch

Buchhandlung

Rathausgasse 1.
Reise-Lectüre, Fremden-Führer, Karten, Pläne.
Auskunftsstelle
des
D.-österr.-Alpen-Verein S. Cilli.

Hôtel „Elefant“

(I. Ranges)

Cilli, Ringstrasse,

in nächster Nähe des Bahnhofes; bequeme, schöne Zimmer billige Preise, gute Bedienung. Anerkannt vorzügliche Küche.

Droguen- und Chemikalien-Handlung
„zum goldenen Kreuz“

L. Leo Hannak,
Magister der Pharmacie
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.
Societät-Etablissement für Krankenpflege, Gummi-Gutaperchenwaren, Desinfektions-Mittel, Vegetabilien, med. Spezialitäten, Thee, Rum, Cognac, Mineralwasser. — Niederlage von Parfumerien und Toiletteartikeln.

Buchdruckerei, Buch- und Papier-handlung

J. Rakusch, Cilli,

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Gattungen von Drucksorten, Brochuren, Statuten, Preiscurante in jedem Umfange, Facturen, Briefköpfe, Memoran- den, Couverts, Visitkarten etc.

Lieferung prompt — Preise billigst.

Preisanfragen werden sofort beantwortet. Best assortiertes Lager in Drucksorten für Gemeinden, Schulen, Verzehrungssteuerpachtungen etc. Stumtliche Artikel für Bureau, Schulen, Ämter, zu billigen Preisen.

C. WOLF, Bahnhofgasse, CILLI.
„Zum Kaiserhut“.

empfiehlt einem hohen Adel und P. T. Publizist das Neueste in Filz- und Stroh-Hüten der renommiertesten Fabriken, sowie billigste Cencurrenz-Hüte zu Fabrikpreisen. — Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt. — Zur Saison: Winterkappen, Filzhüte sowie Einkauf von Schafwolle und Hasenfelle. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt. Verkauf nur gegen sofortige Bezahlung, resp. vorherige Einsendung des Beitrages oder Nachnahme.

„Café Mercur“

Glühlicht-Beleuchtung.

Aufliegen der beliebtesten Tages- & Illustrierte Journale, der vollständige Meier's Conversations-Lexicon u. Militär-Schematismus. Exquisite Original-Liqueure, echt franz. Cognac, ausgezeichneten Café und sonstige Erfrischungen.

Fritz Rasch

Musikalien-Handlung

Rathausgasse 1.

Grösstes Lager von Musikalien für alle Instrumente, Gesang etc.

Nichtvorräthiges wird umgehend ohne Preisaufschlag besorgt.

Badeanstalt im Cilli
des M. Tratnik
mit bestens eingerichteten Dampf-, Douche-, Wannen-, Schwefel- u. electricischen Bädern. Von 15. April bis Ende August auch Sichtennadelbäder aus frischen Sichtennadeln.

Zugang: Laibacherstraße Nr. 16 und Giselastraße Nr. 5.

A. Hausmann,
Rathausgasse No. 4.
empfiehlt sein gut assortiertes Lager von Taschen-, Pendel-, Schwarzwälder- und Weckeruhren.
Reparaturen gut und billig.

Joh. Koroschetz,
Herren- und Damen-Schuhmacher
Rathausgasse No. 5,
empfiehlt sein Schuhwarenlager eigener Erzeugung. Bestellungen jeder Art werden entgegengenommen und aus besten Material auf das solideste ausgeführt.

Franz Pacchiaffo,
Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.
Prämiert mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890.
Detail - Geschäft:
Hauptplatz 4. Werkstätten:
Gegründet 1840. Theatergasse 4.
Niederlage der Christoflé China-Silberwaren.

G. Schmidl & Comp., Cilli,
empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von
Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren,
sowie
Nähmaschinen & Bicycle
in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.
Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.
Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.
Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

EN GROS. Alois Walland, **EN DETAIL.**
Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.
Mehlniederlage der Marburger Dampfmühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten Sannthaler Käse. — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.
EN GROS. Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung. **EN DETAIL.**

Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft.
M. WEISS.

Besitzer k. k. Hof- u. städt. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Erzherzog Johann“
empfiehlt alle vorschriftsmässigen Uniformen eigener Erzeugung u. sämtliche Uniformsorten als Säbel, Kuppen, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc., sowie auch alle Civil-Herrenkleider nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

Heinrich Reppitsch,
Zeugschmid für Brückenwagenbau und Kunstschorserie
Cilli (Steiermark)
erzeugt Decimall- auch Centimal- Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tieffbrunnen-Pumpen auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid und billigst.

ANTON PREK,
Riemer, Marburg a. D.,
Viktiringhofgasse Nr. 5,
empfiehlt allen P. T. Pferdebesitzern sein reich assortiertes Lager von allen Gattungen Pferdegeschirren, sowie Civil- und Uniform-Reitzeuge. — Alte Pferdegeschirre etc. werden umgetauscht. Ferner für Wiederverkäufer alle Gattungen Peitschenriemen sehr billig. Preis-Courante gratis und franko.

Friedr. Važek,
Cilli, Rathausgasse 19.

Größtes Lager in Kurz-, Band- u. Wirlwaren, Stickereien und Zubehör. Niederlage der echten Normal-Leinen-Wäsche nach System Pfarrer Kneipp.

Joh. Warmuth,
Herren- und Damenfriseur
Cilli, Grazerstraße.
Reinste Wäsche — beste Bedienung.
Lager von Toilettartikeln.

Eduard Skolaut, Cilli,
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren-Handlung.
Lacke und Oelfarben eigener Erzeugung. — Lager von Spiegel, Rahmen und Bildern.

Ferd. PELLÉ,
Grazerstraße 13,
empfiehlt sein gut assortiertes Spezerei-, Material- und Farbwaren-Lager.
Thee, Rum, Cognac, 1868er syrm. Sliowitz, Mineralwasser, Tisch- und Bouteillen-Weine mit Zusicherung prompter und aufmerksamer Bedienung.

Niederlage von
Austria - Carbo-lineum.
Joh. Grenka's
Fleischhalle,
Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12, empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes Kalbfleisch, permanentes Lager von frischen und geräucherten Schweinfleisch, sehr feine Schinken, reines Schweinsfleisch. Preise möglichst billig.

Josef Hočvar,
Cilli, Grazerstraße 14, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Knabenanzügen neuester Façon. Stets das Neueste in Hosen- und Rockstoffen am Lager.

M. ODE-SALON
„ZUR SCHWALBE“
Cilli, Rathausgasse 5.
Grosses Lager von Damen- u. Kinderhüten neuester Façon in allen Ausführungen und zu jedem Preise. Damenputzartikel als Blumen, Bänder, Spitzen, Agaven, Federn, Perlen etc. — Modernisierungen prompt und billigst. Annetta Michelitsch.

Anton Stoberne,
Laibacherstraße (zum Mohren) Laibacherstraße empfiehlt vorzügliches Märzenbier, sowie gute, alte steirische Weine, ausgezeichnete Süße in reichlicher Auswahl. Prompte Bedienung, billige Preise, best eingerichtete Fremdenzimmer, großen schattigen Sigaretten mit gedekten Regelbahnen und sehr geräumige Stallungen.

Fritz Rasch

Kunsthandlung

Rathausgasse 1.
Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung in allen Formaten.

Eigener Verlag: Knittl, Cilli.
Mit 12 Ansichten Preis fl. 1.—

Gasthof Stern

Cilli, Rathausgasse 15.
Bekannt vorzügliche Weine, gute Küche.
Billige Passagier-Zimmer.

Victor Nasko

Bau- und Möbeltischler
Cilli, Herrengasse 24, empfiehlt sein großes Lager aller Gattungen von weichen und polierten Möbeln zu den billigsten Preisen. Holz- u. Metallsärgen sind stets am Lager.

Ferd. PELLÉ,

Grazerstraße 13,
empfiehlt sein gut assortiertes Spezerei-, Material- und Farbwaren-Lager.

Thee, Rum, Cognac, 1868er syrm. Sliowitz, Mineralwasser, Tisch- und Bouteillen-Weine mit Zusicherung prompter und aufmerksamer Bedienung.

Niederlage von Austria - Carbo-lineum.

Fritz Rasch

Papierhandlung

Rathausgasse 1.
Schreib-, Zeichen- und Malrequisen, Drucksorten, Papier en gros & en detail.

Auskunftsstelle des Fremdenverkehrs-Comités Cilli.

Draht-Matratzen,

die besten Bettensätze, elastisch, rein, gesund, von grösster Dauer, solide, gute Ware, liefert die Draht-Matratzen-Fabrik
R. Makotter in Marburg.
 (Illustrierte Preisblätter gratis.)

Meta
Waupotitsch
Grazer-
gasse 12.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Hüten, Mäntel, Jacken, Matines für Damen und Kinder. Grosses Lager in Band, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn u. Wirkwaren. Auch werden Damen- und Kinder-Kleider nach jeder beliebigen Farbe elegant und schild verfertigt.
 * Stets das Neueste! *

Möbel-Niederlage

Herrengasse Nr. 25

Fani Glasner

empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen
Tischler- und Tapezierer - Möbeln
 in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen. ■

Restauration „zur Südbahn“

Bahnhofsgasse.

Zu jeder Zeit frisches Märzenbier sowie echte steirische Weine. ■ Ausgezeichnete Küche, Gabelröststück, Mittag- und Abendessen in reicher Auswahl. Schnelle aufmerksame Bedienung, billigste Preise. Hochachtungsvoll
Wallentzschagg, Restaurateur.

Gegen Husten und Katarrh, insbesondere der Kinder, gegen Hals-, Magen- und Blasenleiden, sowie als hochfeines Tafelwasser ist bestens empfohlen die 122—8 Kärntner Römerquelle. ■

Zu haben in Cilli bei J. Matič u. Ed. Faninger.
 ● Brunnen-Bewaltung P. Köttelach. ●

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes 781—c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 30 kr., pr. Post 20 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Depôts in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel. In Dosen á 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. dep. Schutzmarke.



Haupt-Depot

B. Fragner, Prag., Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler. Postversand täglich.

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. Glycolastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück 35 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1., im Hause der Gesellschaft.

Activia der Gesellschaft am 30. Juni 1890 Frcs. 111,610,613—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890 20,084,349—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 234,804,082—
 In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1.666,812,555— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach**, Triesterstrasse 3
Guido Zeschko.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6., im Hause der Gesellschaft.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v. m.

Apotheker Julins Herbaby in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit, eine reichlichere angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beträgt, die Ansage zu Lungenkrankheiten zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernenden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachschweiße die Kräfteabnahme eindämmt: auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphatkali-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den häufig unter gleichem oder ähnlichen Namen vorliegenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups, weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Aerzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird. Wir bitten daher alle zu **abdrücklich** „Herbabys Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, höchst prototypische Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, um ersuchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Anlaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbaby**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pošpišil. Graz: Anton Redwed. Leibnitz: O. Rukheim. Marburg: G. Benczúr. Radkersburg: C. Andrić. Windischfeistritz: J. Lint. Windischgraz: G. Nordil. Wolfsberg: A. Huth. Viezen: Gustav Großwang. 26—22

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaaren

für Frühjahr und Sommerbedarf in billiger, besser und allerfeinster Qualität verfertigt auch am **PRIVATE** in Fabrikspreisen jedes Maß das Depot k. k. priv. Tuch- und Schafwollwaaren-fabriken

Moritz Schwarz,
Zwittau, nächst Brünn, Mähren.

Für fl. 3.75

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, guter Qualität.

Für fl. 4.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bessere Qualität.

Für fl. 6.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bester Qualität, neueste, schönste Muster.

Für fl. 8.25

Stoff für einen Herren-Anzug, feinste Qualität, modernste Muster.

Für fl. 12.—

hochlegante Anzug, modern, feinst.

Für fl. 15.—

Kammgarn-Anzug, dochstein, den größten Anforderungen entsprechend.

Schwarze Waare für Salz-n-Anzüge, Tuch, Peruvienne oder Dosting, gute, feinste Qualitäten, von fl. 7.50—14.—.

Hochlegante Überzieherstoffe, gute Qualitäten, neueste Farben, von fl. 4.50—10.—.

Sommerkammgarn, Wasch- und Leinenstoffe, neue Farben, einen kompletten Herren-Anzug gebend, per Anzug von fl. 3.— aufwärts.

Nouveautés in Piqué-Gilets, nur neue gewählte Deffins, von fl. —.55 aufwärts.

Sämtliche Tuchsorten für Uniformen, Vereine, wasserdichte Loden und Jagdrockstoffe, Lieferungen für Anstalten, Klöster etc. Alles in besser, haltbarer Qualität, bei billigsten Preisen. ■

Tausende Fabrikreste, Coupons für Anzüge, Niedrigpreise, Beinkleider, Damen- und Kinderkleider sind jetzt vorräthig und werden zu sonnendbilligen Preisen abgegeben.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundshaft.

Bersandt gegen Nachnahme oder VorherSendung des Betrages. Für Nichtpostsenden wird der Betrag franco zurückgestattet, daher jede Nebenvortheilung ausgeschlossen.

Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste, schönste Musterbücher. 111—20

Meier-Dienststelle.

Die Gutsverwaltung von Weixelstetten sucht zum nächsten Monatswechsel einen verheiratenen, verlässlichen Hubenmeier, welcher die Aufzucht von Rindvieh und Geflügel versteht. 165 2

Meldung in der Kanzlei.